



PROFESSOR DR. GG. HOLZNER.

Professor Dr. Georg Holzner,

Ehrenmitglied der Bayerischen Botanischen Gesellschaft.

Nekrolog von Fr. Naegele.

Tiefbewegt gaben am 20. Februar 1906 die gesamte Vorstandschaft und alle irgend abkömmlichen Mitglieder unserer Gesellschaft ihrem lieben Ehrenmitglied das letzte Geleite auf dem neuen nördlichen Friedhofe. — Professor Dr. Georg Holzner wurde geboren am 28. Juli 1833 zu Tegernbach bei Velden a. d. Vils in Niederbayern. Er besuchte die Volksschule seines Heimatortes, dann die Lateinschule in Scheyern und das Maximiliansgymnasium in München. In allen diesen Schulen erwarb er sich wie später bei allen wissenschaftlichen Prüfungen die erste Note. 1853 bezog Holzner die Universität München, studierte Philosophie, Mathematik, Naturwissenschaften (speziell Physik und Chemie) und Nationalökonomie und bestand die Prüfung für das Vermessungsfach und 1857 die Lehramtsprüfung für Mathematik mit besonderer Auszeichnung. Wegen Überfüllung des mathematischen Lehrfaches fand Holzner nicht sofort staatliche Anstellung und übernahm eine Hauslehrerstelle in Landsberg.

Wiewohl er während seiner Studienzeit mit manchen Entbehrungen zu kämpfen hatte und sich mit Erteilung von Privatunterricht den Unterhalt und die Mittel zum Studium erwerben mußte, trieb ihn der Drang nach noch tieferem Wissen an, von 1860—61 die polytechnische Schule und dann nochmals die Universität zu besuchen, wo er noch manches andere Wissensgebiet eifrig studierte und sich eine ungewöhnlich vielseitige Bildung aneignete, bis er 1864 seine Studien mit dem glänzend bestandenen Examen rigorosum beschloß und als Doctor philosophiae mit der ausgezeichneten Dissertationsarbeit „Über Krystalle in den Pflanzenzellen“ summa cum laude promovierte.

Im gleichen Jahre als Assistent für Mathematik an die Lateinschule in Freising berufen wurde Holzner schon nach $\frac{3}{4}$ Jahren zum Professor am Kgl. Lyzeum dort ernannt. Als solcher entfaltete er eine vielseitige und erfolgreiche Lehrtätigkeit; er dozierte Chemie, Landwirtschaft und Naturwissenschaften und arbeitete gleichzeitig eifrig literarisch.

Als das Unfehlbarkeitsdogma verkündet werden sollte und der tiefreligiös denkende Gelehrte sich unter schweren Seelenkämpfen der altkatholischen Sache anschloß, legte er freiwillig seine Stellung am Lyzeum nieder und übernahm 1869 eine Professur an der landwirtschaftlichen Zentralschule (später landwirtschaftlichen Akademie) Weißenstephan. Dort lehrte er Naturgeschichte, Physik, Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Gleichzeitig hielt er aushilfsweise noch Vorlesungen am Lyzeum und gab ebenfalls aushilfsweise und ohne Entgelt naturwissenschaftlichen und mathematischen Unterricht am Lehrerseminar. Durch Regierungsentschließung wurde ihm „für seine uneigennützig und erfolgreiche Tätigkeit“ die verdiente Anerkennung ausgesprochen.

Fast 23 Jahre wirkte Holzner nun an der landwirtschaftlichen Zentralschule; diese Jahre waren eine Zeit eifrigster wissenschaftlicher und literarischer Arbeit, erfolgreichster Lehrtätigkeit und selbstloser sozialer Betätigung, überaus reich an Erfolgen auf den verschiedensten Gebieten. Besonders sind es zwei Werke, welche Holzners Ruf in aller Welt bekannt gemacht haben: Die „Attenuationslehre“ und die zusammen mit seinem Freunde Lermer verfaßten „Beiträge zur Kenntnis der Gerste“. Beide ganz verschiedenen Wissensgebieten angehörende Werke sind klassische Arbeiten, gleich groß angelegt und gleich erschöpfend. Sie sind Zeugnisse von dem eminenten Wissen, der Gründlichkeit und dem Scharfblick,

wie von dem staunenswerten Fleiß Holzners. Überhaupt zeichnen sich alle Arbeiten Holzners aus durch Klarheit der Gedanken, absolute Genauigkeit des Tatsachenmaterials und Knappheit des Ausdrucks.

Die Brauwissenschaft war bald das Hauptgebiet seines Wirkens geworden. Die außerordentlichen Verdienste Holzners in diesem Fache können hier nicht eingehend gewürdigt werden.¹⁾

Als Lehrer besaß Holzner nicht nur eine außergewöhnliche Fähigkeit seinen Schülern gediegene Kenntnisse zu vermitteln und sie zum grössten Eifer anzuspornen, sondern auch die Gabe sie für die Wissenschaft zu begeistern, ihr ganzes Denken zu vertiefen und ihr Streben auf eine höhere Stufe zu heben. Seine Art zu lehren war musterhaft; er stellte große Anforderungen, wußte aber durch die Klarheit seines Vortrages und ein ungewöhnliches Talent das Wichtige herauszuheben, das Eindringen in die vorgetragenen Lehren sicher zu erzielen. Viele seiner Schüler sind später weit über das ursprünglich erstrebte Lebensziel hinausgewachsen. Er erwarb sich die wirkliche Verehrung aller seiner zahlreichen Schüler und ihre ungeheuchelte Zuneigung und Liebe; eine dauernde Liebe, die sich bei Holzners Abneigung gegen alle Äußerlichkeit meist nur schüchtern, aber oft in wirklich rührender Weise zeigte. Er blieb aber auch seinen Schülern „stets ein hilfsbereiter Freund und Berater“.²⁾

Neben dem anstrengenden Lehrberufe und seiner emsigen wissenschaftlichen Tätigkeit fand der Nimmermüde noch Zeit auf den verschiedensten Gebieten sich umzutun und seinen Mitbürgern nützlich zu sein. Beispielsweise war er lange Jahre Vorstand der Kleinkinderbewahranstalt in Freising, die unter seiner Obhut aufblühte; im Anfange der 70er Jahre berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in das Gemeindegremium; die epidemischen Erkrankungen in der Präparandenschule im Juli 1870 und das Auftreten der Cholera in der Kaserne zu Neustift gaben ihm Anlaß zu wissenschaftlichen Forschungen und hilfreichem Eingreifen; im Kriegsjahre 1870 nahm er sich mit Eifer der Hinterlassenen unserer Streiter an; politischen und religiösen Fragen widmete er reges Interesse und gemeinnützige wie caritative Bestrebungen fanden immer seine Unterstützung.

Gelegentlich von Erdarbeiten am Domberg in Freising fand Holzner in der Lettenschicht Abdrücke von Blättern (*Populus latior* Al. Braun, *Grewia crenata* Unger usw.), welche er der geognostischen Abteilung des Kgl. Oberbergamts München übergab; auch entdeckte er dort einen *Dinotherium*-Schädel.

Auf Vorschlag Zittels wurde Holzner zum Mitglied der Deutschen geologischen Gesellschaft ernannt.

Im Jahre 1874 beschrieb Holzner zuerst die (später ihm zu Ehren *Holzneria Poschingeri* Lichtenst. genannte) Tannen-Wurzellaus als *Pemphigus Poschingeri* Holzner.

Diese vielseitige Wirksamkeit fand denn auch verdiente Anerkennung. — Aber auch herbe Erfahrungen blieben ihm nicht erspart. —

Nachdem Holzner am 1. Juli 1892 unter Anerkennung seiner Dienstleistungen in den Ruhestand versetzt worden war, konnte und wollte er nicht müßig sein. Von 1877 bis 1903 redigierte Holzner (zuerst mit Aubry, dann seit 1880 allein) die in Fachkreisen berühmte „Zeitschrift für das gesamte Brauwesen“. — In dieser Fachzeitung findet sich eine große Zahl von Abhandlungen und Aufsätzen Holzners „über alle möglichen Gebiete des Brauwesens, über wirtschaftliche, steuerliche, wissenschaftliche und technische Fragen“.³⁾

Holzner führte das Sekretariat des Vereines Münchener Brauereien bis zu seinem Tode.

1) Es sei hier auf den schönen Nachruf Hofrat Dr. C. Lintners in Nr. 9 der Zeitschrift für das gesamte Brauwesen XXIX. Jahrg. p. 121 ff. verwiesen, wo dem „bahnbrechenden Forscher auf dem Gebiete der Brauwissenschaft“ vollste Anerkennung gezollt ist.

2) Lintner l. c.

3) Lintner l. c.

Als anerkannte Autorität auf brauwissenschaftlichem Gebiete¹⁾ war er in sehr vielen Fällen als Sachverständiger, Berater usw. tätig; selbst nach Amerika wurde er als Weltausstellungs-Juror berufen, mußte aber seiner Gesundheitsverhältnisse halber ablehnen.

Wie in Freising so stellte er auch in München Kraft und Zeit bereitwillig der Allgemeinheit zur Verfügung; so wirkte er u. a. im Presseausschuß beim Deutschen Lehrertag, bei der 71. Naturforscher-Versammlung mit, gab ohne Gegenleistung den Münchener Schuldienstexspektantinnen Vorbereitungsunterricht für die Anstellungsprüfung im Rechnen usw.

Holzner war seit 1871 Ehrenmitglied der Freisinger Gartenbau-Gesellschaft, ferner des Vereins ehemaliger Weihenstephaner, der Svenska Bryggare föreningen in Stockholm, des Institut of Brewing in London, korrespondierendes Mitglied der Gesellschaft für Mikroskopie in Berlin seit 1878, des Brauindustrievereins seit 1879 („in Würdigung seiner außerordentlichen Verdienste um die Fortschritte im Gebiete der technischen Chemie“), Ausschußmitglied der altkatholischen Gemeinde in München, Gründungsmitglied des Vereins für Naturkunde in München, Mitglied der K. K. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte, der Deutschen botanischen Gesellschaft in Berlin, und anderer Vereine.

1885 war ihm das Ehrendiplom des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern für seine wissenschaftlichen Untersuchungen über die Gerste, 1890 das Ehrendiplom des K. K. Landwirtschafts-Ministeriums in Wien „für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der botanischen Literatur und Statistik“ zuerkannt worden.

Zu seinem 70. Geburtstage brachten viele Zeitungen (u. a. die Münchener Neuesten Nachrichten, die Frankfurter Zeitung 20. Juli 1903) ehrende Artikel; eine Fülle von Glückwünschen, Telegrammen, Blumenspenden, Adressen usw. gaben Zeugnis von der allgemeinen Verehrung für den Jubilar.

Die Bayerische Botanische Gesellschaft überreichte ihm ein Gemälde, Freising (den Ort seines langjährigen erfolgreichen Wirkens) darstellend.

Professor Holzner ist im Gründungsjahr 1890 Mitglied der Bayerischen Botanischen Gesellschaft geworden. Nach München übergesiedelt, beteiligte er sich alsbald eifrig an den Arbeiten der Gesellschaft, übernahm es z. B. in den Sitzungen über neue Literaturerscheinungen zu berichten, hielt eine Reihe ausgezeichnete Vorträge usw.

1894 wurde er zum zweiten und 1896 zum ersten Vorsitzenden der Gesellschaft gewählt. Mit welcher aufopfernder Hingebung er bis zum Jahre 1902 dieses Amt geführt hat, ist bekannt. „In dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um die Gesellschaft und seiner hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen“ ernannte ihn die Gesellschaft einstimmig zum Ehrenmitgliede, nachdem seiner wiederholten Bitte um Enthebung vom Vorsitz wegen vorgerückten Alters und anstrengender Berufstätigkeit zum größten Bedauern willfahrt werden mußte.

Holzners Bedeutung für die botanische Wissenschaft liegt auf drei Gebieten: als Lehrer, Systematiker und Pflanzenphysiologe. — Als Lehrer hat Holzner seinen vielen Schülern die Vorzüge seiner Arbeitsmethode zu geben verstanden: Gründlichkeit der Forschung und Prägnanz der Darstellung. Mit Systematik hat sich Holzner eigentlich erst in späteren Jahren unserer Gesellschaft zuliebe eingehender befaßt; er besaß tüchtige Kenntnisse der heimischen phanerogamen und kryptogamen Pflanzenwelt und war auch als Systematiker ein scharfer Beobachter; namentlich aber war seine Literaturkenntnis und sein Gedächtnis in floristischen Dingen bemerkenswert. Die Zeit zu systematischen Studien hat er buchstäblich seinen Mußestunden abgerungen; es waren meist die Morgenstunden von 5, oft 4 Uhr bis 7 Uhr, und mancher Sonntag Nachmittag. Unter der Vorstandschaft Holzners wurden die Vorarbeiten zu einer Flora Bayerns weitergeführt, die pflanzengeographische Durchforschung unserer engeren Heimat in Angriff ge-

1) Er hat auch 1903 einen Spundapparat erfunden, der sich in der Praxis überall bewährte.

nommen, die „Mitteilungen“ erweitert und die Pflanzenschutzbewegung in ihren Anfängen unterstützt, phänologische und cecidiologische Beobachtungen angeregt und überhaupt die Erforschung der heimischen Flora gefördert.

Das eigentliche Arbeitsfeld Holzners in der Botanik war jedoch die Pflanzenphysiologie; es sei hier auf seine Forschungen über die Kristalle in den Pflanzenzellen, über die Bedeutung des oxalsauren Kalkes, über die Entwicklung der Fruchtanlage bei der Gerste, über die Leitung der Pollenschläuche bei *Hordeum* und *Bromus*, über die *Caruncula* bei *Polygalum* und über die Entwicklung der Samenknospe bei *Drosera* erinnert.

Holzner gedachte mit seinem Freunde Lermers den Hopfen in gleicher Weise zu beschreiben, wie die Gerste. Durch Lermers Tod ist diese Arbeit unvollendet geblieben; Holzner hatte im Sinne, sie wieder aufzunehmen und studierte z. B. die Stolonen des Hopfens. Aber schon 1904 zeigten sich die Anfänge von Arterienverkalkung; trotz der oft qualvollen Leiden liefs der eiserne Fleifs und der übergrofsen Pflichteifer, der Holzner lebenslang auszeichnete, nicht zu, dafs er sich so schonte, wie es nötig gewesen wäre. Als er nicht mehr gehen konnte, liefs er sich in sein Bureau fahren, und selbst nachdem der Altersbrand den linken Fuß ergriffen hatte, arbeitete Holzner im Bette. Er mußte in die chirurgische Klinik gebracht werden um durch Amputation Rettung zu ermöglichen. Wenige Stunden vor seinem Tode arbeitete er noch an der Korrektur einer wissenschaftlichen Arbeit und antwortete auf die Bitte sich zu schonen: „Leben heifst arbeiten; wenn ich nicht mehr arbeiten kann, möchte ich nicht mehr leben“. Ohne Klage ertrug er die gröfsten Schmerzen. Eingetretene Herzschwäche machte jedoch die Amputation unmöglich und am 18. Februar 1906, morgens 7 Uhr, entschlief Professor Holzner — viel zu frühe für die Wissenschaft und die Seinen.

Professor Holzner war seit dem Jahre 1865 vermählt mit Frl. Therese Prugger aus Freising.

Diesem Herzensbunde sind drei Kinder entsprossen; ein Knabe, der frühzeitig den Eltern entrissen wurde, und zwei hochbegabte Töchter, beide in München im Lehrfache tätig.

Mit diesen wenigen Worten ist der äufsere Lebensgang des hervorragenden Gelehrten skizziert.

Es erübrigt noch, ein Bild des Menschen zu zeichnen.

Die Grundzüge seines Wesens waren: Selbstlosigkeit, Bescheidenheit, Nächstenliebe, Treue, Gerechtigkeit.

Holzner war „ein Ehrenmann in des Wortes idealster Bedeutung, der von unbeugsamem Rechtsgefühl durchdrungen, sein Leben bis zur letzten Stunde der Wissenschaft weihte und sich in seltenem Mafse Liebe und Verehrung erwarb“.¹⁾

Uneigennützig im höchsten Grade, hat Holzner nie an sich, immer nur an die Wissenschaft und an das Wohl seiner Mitmenschen gedacht, nie für sich, aber immer für die Allgemeinheit gearbeitet. Reichtum und äufsere Ehren hatten für seine grofse Seele keinen Reiz; — er hat vielen zu Geld und Ansehen verholfen, selbst aber kein Vermögen hinterlassen. „Ich arbeite nicht um zu verdienen; die Wissenschaft darf nicht nach Brot gehen“, pflegte er zu sagen.

Wer ihn kannte, mußte den Mann mit dem goldenen Herzen und dem geraden offenen Wesen liebgewinnen. Seine Friedensliebe und Herzensgüte waren ebensogrofs als seine Toleranz gegen jede ehrliche Überzeugung und seine rührende Bescheidenheit, Einfachheit und Höflichkeit im Verkehr mit jedermann. Kein Opfer war ihm zu grofs und keine Arbeit zu schwer, wenn es galt, einer guten Sache zu dienen — nur wollte er nicht genannt sein. Er liefs die Rechte nicht wissen, was die Linke tat. Darum haben ihn wohl wenige ganz gekannt und gewürdigt. Einigen Menschen hat Holzner das Leben gerettet; vielen die Seele. Trotz Enttäuschungen und bitterer Erfahrung bewahrte er sich den Glauben an

1) Worte am Grabe Holzners, gesprochen von Direktor Dr. Vogel im Namen des Lehrkörpers der Kgl. Akademie Weihenstephan.

die Menschheit und die Liebe zum Nächsten. Kränkungen hat er von Herzen verziehen. Verhaßt waren ihm nur Lüge, Heuchelei und Strebertum.

Typisch für Holzners Wesen und seine unbestechliche Wahrheitsliebe ist seine letzte Veröffentlichung: „Der landwirtschaftliche Unterricht in Weihestephan und Schleifsheim von 1804—1840 nebst einer ausführlichen Lebensgeschichte des Kgl. Staatsgüterdirektors Max Schönleutner“. Unvergessen sei die reinmenschliche Freude, die es ihm bereitete, einem nicht richtig gewürdigten Manne die verdiente Wertschätzung auf Grund unanfechtbarer Quellen zu verschaffen. — Möge ihm einst, wenn die spätere Geschichte des landwirtschaftlichen Unterrichtes in Bayern geschrieben wird, ein ebenso gerechter Biograph erstehen!

In der Geschichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft wird das Andenken an den verdienstvollen Botaniker, in der Geschichte der Brauwissenschaft der Ruhm des bahnbrechenden Forschers nicht erlöschen. Bei uns aber, die wir das Glück hatten, ihm persönlich nahe zu treten, wird der wahrhaft gute und edle Mensch nie vergessen werden, denn wir haben ihn nicht nur aufrichtig verehrt, sondern innig geliebt.

Verzeichnis botanischer Arbeiten:

- Über die Krystalle in den Pflanzenzellen. München (Neubaum) 1864. M. 1 Tafel. Dissertation. 8^o.
- Über die physiologische Bedeutung des oxalsauren Kalkes. Flora 1867. (S.-A. Freising 1868). 8^o.
- Die Gerste. Vortrag 1876.
- Die Beobachtung über die Schütte der Kiefer oder Föhre und die Winterfärbung immergrüner Gewächse, für Forstmänner und Botaniker zusammengestellt. Nebst Bemerkungen. Freising (Datterer) 1877. 8^o.
- Leitung der Pollenschläuche bei Hordeum und Bromus. — Botan. Centralblatt XII. 1882 p. 117.
- Linnés Beitrag zur Lehre von der Sexualität der Pflanzen. — Flora 1885 Nr. 32 p. 680.
- Beiträge zur Kenntnis der Gerste, von Dr. Lermer und Dr. Holzner, herausgegeben von Dr. Gg. Holzner. — München (Oldenbourg) 1888. Fol.
- Die Varietäten der Gerste. In „Mitteilungen Bayer. Bot. Ges. April 1895 Nr. 7 p. 51—55; Nov. 1895 Nr. 8 p. 58—60; Nov. 1896 Nr. 10 p. 73—74.
- Über Samenbildungen an abgeschnittenen Blütenständen einiger sonst steriler Pflanzenarten. (Referat) in Mitteilungen Bayer. Bot. Ges. Nov. 1896 Nr. 10 p. 74.
- Holzner und Lermer: Beiträge zur Kenntnis des Hopfens. Entwicklung und Anatomie der vegetativen Blätter der Hopfenpflanze. — Zeitschrift für das gesamte Brauwesen Bd. XX 1897. M. 4 Tafeln.
- Literaturberichte: Mitteilungen Bayer. Bot. Ges. 1897 Nr. 11 (über die Waldreste des Averser Oberthales, von Eblin, und über das Ausscheiden von tropfbar flüssigem Wasser an Blättern, von Nestler). p. 79—80.
- Zur floristischen Literatur Bayerns. Mitteilungen Bayer. Bot. Ges. April 1901 Nr. 19 p. 198—200; Juli 1901 Nr. 20 p. 208.
- Die Caruncula der Samen von Polygala. — Flora 1902, 91. Bd., II. Heft, p. 343, kl. Mitteilgn.
- Die äußere Samenhaut der deutschen Drosera-Arten. — *ibid.* p. 342.
- Zur Literatur von Aldrovandia Monti. — Mitteilgn. Bayer. Bot. Ges. Januar 1903 Nr. 26 p. 282—283.
- und F. Naegele. Vorarbeiten zu einer Flora Bayerns: Die bayerischen Droseraceen. — Berichte der Bayer. Bot. Ges. Bd. IX. München 1904 p. 1—18.
- und F. Naegele. Vorarbeiten zu einer Flora Bayerns: Die Polygalaceen. — Berichte der Bayer. Bot. Ges. Bd. X. München 1905 p. 1—30.

Nachrufe:

Dr. Joseph Hofmann — Mitteilgn. Bayer. Bot. Ges. Februar 1901 Nr. 18 p. 185 bis 186.

- Johann Nepomuk Schnabl. — Berichte der Bayer. Bot. Ges. Bd. VII, München 1900 p. 9—10.
Georg Wörlein. — ibid. p. 11—12.
Franz Paul Gmelch. — Berichte der Bayer. Bot. Ges. Bd. VIII, 1. München 1901/2 p. 13—15.
Dr. Ferdinand Arnold. — ibid. p. 16—24.

Anonym:

Zu den Vorarbeiten zu einer Flora von Bayern. Mitteilgn. Bayer. Bot. Ges. 1899 Nr. 13 p. 87 ff.

Vorträge, gehalten in der Bayerischen Botanischen Gesellschaft.

- 1894: Über Gerste; — über die Krystallformen des oxalsauren Kalkes.
1897: Längen- und Dickenwachstum; — über die Aufnahme der unorganischen Nährstoffe, über Mikorrhiza und Wurzelknöllchen.
1898: Botanische Fachausdrücke; — Veränderung des Geschlechtes von Blüten regelmäßig eingeschlechtiger Pflanzen; — klimatische Einflüsse, die Mittel und Instrumente zu deren Beobachtung; — neue Methoden der Untersuchungen niederer Pilze. —
1899: Über Hefe- und Bakterien-Untersuchungen seit dem Jahre 1870.
1900: Über die Entwicklung des Stropholium bei den Polygalaceen und der Samenhülle bei den Droseraceen, sowie über Mycorrhiza bei den Polygala-Arten.
1901: Über Blütenstände im allgemeinen, insbesondere über den Blütenstand der Droseraceen; — über die Formenverhältnisse der Polygala amarella Crantz; — über die Entwicklung dem Keimlings bei den Polygala-Arten.
1902: Zur Literatur der Aldrovandia Monti.

Verzeichnis einiger nichtbotanischer Schriften:

- Tabelle zur Bestimmung des Aufmaafses und des Bierpreises nach dem Litermaafse für Brauer und Wirthe. München (Gummi) 1872.
— Tabelle zur Bestimmung des Alkoholgehaltes geringhaltiger Weingeistsorten etc. nach Gewichtsprozenten aus dem spezifischen Gewichte bei 14° R. = 17,5° C., bezogen auf Wasser von derselben Temperatur. — In Mitteilgn. der wissenschftl. Station für Brauerei in Weihenstephan. München 1875.
— Attenuationslehre in wissenschaftlichen Berechnungen und Tabellen für den praktischen Gebrauch. Für Gährungstechniker, Bier- und Branntweinfabrikanten bearbeitet von Gg. Holzner. Mit 25 Holzschn. Berlin (Wiegandt) 1876. 8°.
— Lösung der Rechnungsaufgaben für Schuldienst-Expektanten. Nürnberg 1897.
— (in „Theorie und Praxis der Malzbereitung und Bierfabrikation“ von Jul. E. Thausing, Leipzig (Gebhardt) 1898: II. Kapitel:) Das Mikroskop. — (Brauereimaterialien. IV. Kapitel:) Gerste und Hopfen. — Neue Methoden der Bieranalyse.
— Tabellen zur Berechnung der Ausbeute aus dem Malze und zur saccharometrischen Bieranalyse. — München und Berlin (R. Oldenbourg) 1885 (1. Aufl.) 1904 (4. Aufl.) 8°.
— Pemphigus poschingeri Holzner. Stettiner entomologische Zeitung XXXV. 1874 p. 221—222, 321—324.
— „Brauereiwissenschaftliche Einrichtungen“ in: die Entwicklung Münchens unter dem Einflusse der Naturwissenschaften während der letzten Dezennien. Festschrift der 71. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte gewidmet von der Stadtgemeinde München. III. Hauptteil p. 185—188. (München 1899) s.l. et a.
— Verschiedene Aufsätze und Abhandlungen in der „Zeitschrift für das gesamte Brauwesen“ (Jahrg. 1868—1905).
— Der landwirtschaftliche Unterricht in Weihenstephan und Schleifsheim von 1804 bis 1840. Nebst einer ausführlichen Lebensgeschichte des Kgl. Staatsgüter-Direktors Max Schönleutner und vielen erläuternden Bemerkungen und Zusätzen. (München und Berlin, R. Oldenbourg 1905.)